

Pestizide aus dem Supermarkt



Einkaufsratgeber und
Supermarktvergleich für
Obst und Gemüse



GREENPEACE
EinkaufsNetz

INHALT

- 4 Obst ist gesund ... Pestizide machen krank
- 5 Wie kann man pestizidbelastete Lebensmittel vermeiden?
- 6 Supermärkte im Vergleich: Wer, wie, was getestet wurde
- 10 Gesundheitsgefährdende Giftkonzentrationen
- 11 **Die Ergebnisse des Supermarktvergleichs**
- 16 Gefundene Agrargifte und die Gesundheitsgefahren
- 17 Bioware immer noch am besten
- 18 Österreich: Pestizid-Reduktionsprogramm wirkt
- 18 Aldi oder Lidl? Nicht einerlei!
- 19 Obst- und Gemüsearten im Vergleich
- 19 Metro: Qualitäts-Schlusslicht bei Vollsortimentern
- 22 Was Greenpeace fordert
- 23 Machen Sie mit im EinkaufsNetz



UMGANG MIT DIESEM RATGEBER

Dieser Ratgeber soll Ihnen helfen, Lebensmittel zu kaufen, die möglichst wenige Pestizide enthalten. Dazu hat das Greenpeace-EinkaufsNetz einen umfangreichen und bisher einzigartigen Großtest des Obst- und Gemüseangebots der führenden deutschen Lebensmittel-Supermärkte durchgeführt.

Das Ergebnis halten Sie in Ihren Händen. Dieser Ratgeber zeigt Ihnen, wie stark Obst und Gemüse der einzelnen Supermarktketten bei unserem Test mit Agrargiften belastet waren. Die Unterschiede sind beachtlich. Es lohnt sich also zu überlegen, wo Sie Ihre Frischwaren kaufen. Mit diesem Ratgeber können Sie selbst entscheiden, wem Sie in Zukunft beim Einkauf Ihr Vertrauen schenken.

Doch nicht nur auf den Supermarkt kommt es an, sondern auch auf das Herkunftsland und die Anbausaison – mehr dazu finden Sie im Greenpeace-Ratgeber „Essen ohne Pestizide“ (im Internet unter www.einkaufsnetz.org).

Als Verbraucher müssen Sie sich nicht alles bieten lassen. Machen Sie mit bei unserer Aktion für giffreies Essen und senden Sie die Protest-Postkarte in der Heftmitte an Lidl oder Metro – die Schlusslichter in unserem Test. Auf der zweiten Karte in der Heftmitte finden Sie das Ergebnis unseres Supermarkt-Tests als Check-Karte zum Einstecken. Am besten, Sie stecken sie gleich in Ihr Portemonnaie, dann ist sie beim Obst- und Gemüsekauf immer zur Hand.

Und: Werden Sie aktiv im Greenpeace-EinkaufsNetz, der Verbraucherorganisation von Greenpeace! Engagieren Sie sich gemeinsam mit anderen für bessere, gesündere Lebensmittel – ohne Pestizide!

Manfred Krautter, Greenpeace-Chemieexperte

Mehr Informationen:
www.einkaufsnetz.org
Tel. 040/30618-0
mail@greenpeace.de

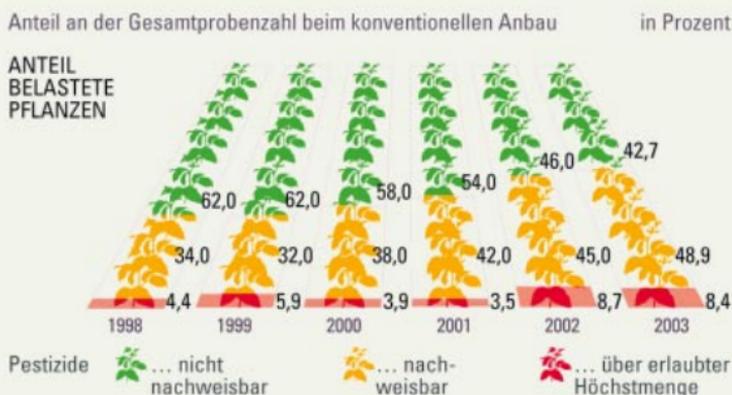
OBST IST GESUND ...

Vitamine, Ballast- und Mineralstoffe machen Obst und Gemüse zu gesunden Lebensmitteln. Doch die intensive Landwirtschaft, in der beides heute zumeist angebaut wird, bringt leider auch unerwünschte Substanzen auf den Tisch. Vor allem Pestizide gefährden unsere Gesundheit – und ganz besonders die der Arbeiter auf Äckern und Plantagen. Zudem vergiften Pestizide Böden, Grundwasser und Gewässer.

... PESTIZIDE MACHEN KRANK

Als Pestizide bezeichnet man alle Mittel, die ausgebracht werden, um Wildkräuter und Schädlinge der Kulturpflanzen zu töten und zu vertreiben oder die Haltbarkeit von Pflanzen zu beeinflussen. Die eingesetzten Substanzen haben oft krebserregende, hormonähnliche oder das Erbgut und Immunsystem schädigende Wirkungen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass der Einsatz von Spritzmitteln jährlich weltweit 28.000 Tote durch Vergiftungen fordert – die meisten davon in den Entwicklungsländern.

Steigende **Pestizidwerte** in Obst und Gemüse



Quelle: Monitoring-Daten der EU, BVL 2004; Stand 4.2005;
V.i.S.d.P.: Manfred Krautter; Grafik: Nicole Krohn



Pestizide gefährden die Gesundheit, vor allem die der Feldarbeiter.

Aber auch die Endverbraucher nehmen bedenkliche Restmengen der Gifte auf. Die EU-Kommission schließt angesichts steigender Spritzmittelkonzentrationen in Lebensmitteln Gesundheitsgefahren für die Verbraucher nicht mehr aus.

WIE KANN MAN PESTIZIDBELASTETE LEBENSMITTEL VERMEIDEN?

Dies sollten Sie beim Einkauf und der Zubereitung von Obst und Gemüse beachten:

- 1 Im **Bio-Anbau** wird auf künstliche Spritzmittel grundsätzlich verzichtet, Rückstände sind daher die Ausnahme. Bio-Ware ist somit die erste Empfehlung für Konsumenten.
- 2 Auf das **Herkunftsland** kommt es an. Rund 60 Prozent des in Deutschland verkauften Obstes und Gemüses werden importiert. Produkte aus Südeuropa sind im Schnitt stärker mit

Pestiziden belastet als etwa in Deutschland produzierte Ware. Ganz offenbar wird mit der Giftspritze je nach Produktionsland großzügiger oder sparsamer umgegangen. In vielen Anbauländern, etwa im Mittelmeergebiet, gelten zudem oftmals höhere Grenzwerte (siehe Greenpeace-Ratgeber „Essen ohne Pestizide“, zu finden unter www.einkaufsnetz.org)

3 Je nach **Saison** schwankt die Pestizidbelastung bei bestimmten Produkten erheblich. So enthalten Früherdbeeren, die von Januar bis Mai angeboten werden, meist mehr Pestizide als Erdbeeren aus der heimischen Hauptsaison ab Juni. Obst und Gemüse sollte daher dann gekauft werden, wenn das Produkt bei uns Saison hat und möglichst auch aus der Region kommt. Mehr Informationen dazu finden Sie in unserem Saison-Kalender unter www.einkaufsnetz.org.

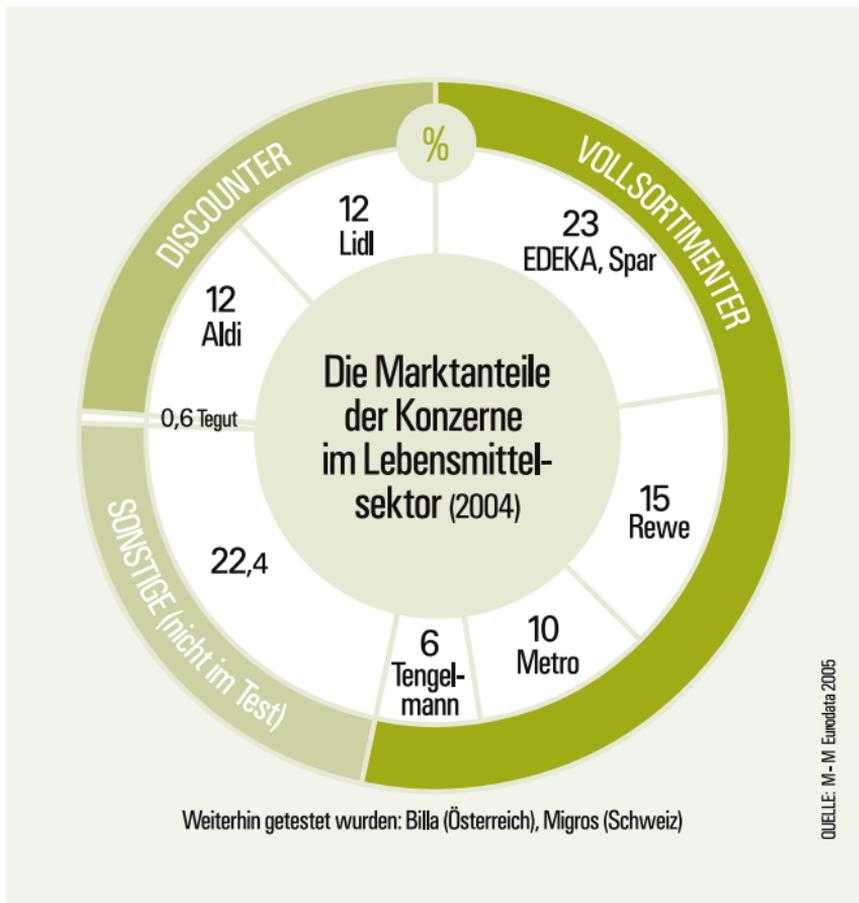
4 Aber nicht nur auf Anbaumethoden, Herkunftsland und Saison sollten Sie achten, sondern auch überlegen, in welchem **Supermarkt** Sie Ihr Obst und Gemüse kaufen. Denn je nach Anbieter gibt es, wie dieser Ratgeber auf den folgenden Seiten zeigt, klare Qualitätsunterschiede.

SUPERMÄRKTE IM VERGLEICH

Wer wurde getestet?

Etwa drei Viertel der Lebensmittel in Deutschland werden von den sechs führenden Unternehmen des Lebensmittel-Einzelhandels verkauft. Um sie geht es vor allem bei unserem Test. Die meisten davon betreiben Supermarktketten unter verschiedenen Namen. Aus der Grafik geht hervor, wer untersucht wurde.

Wir wollten auch wissen, ob sich die Angebote der führenden



Supermarktketten im benachbarten Ausland von dem der deutschen Großanbieter unterscheiden. Zum Vergleich wurde daher das Angebot von Billa in Österreich und Migros in der Schweiz untersucht.

Auch der Frage, ob kleinere Anbieter bessere oder schlechtere Ware anbieten als die ganz Großen, wollten wir nachgehen. Deshalb befand sich im Test auch die Firma Tegut, ein mittelgroßer deutscher Regionalanbieter.

Wo und wann wurde getestet?

Zwei Greenpeace-Teams haben fast fünf Wochen lang, vom 29. August bis zum 29. September 2005, in ganz Deutschland sowie in Österreich und der Schweiz Proben in Supermärkten eingekauft. In Deutschland wurden dabei die sechs bundesweit wichtigen Hauptvertriebsregionen des Lebensmittelhandels berücksichtigt: Süddeutschland (München und Stuttgart), Rhein-Main, Rhein-Ruhr, Hamburg, Berlin, Dresden.

Was wurde getestet?

Getestet wurden in allen Supermärkten acht identische saisontypische Lebensmittel: drei Obst- und fünf Gemüsearten.

Birnen	Tafeltrauben	Pfirsiche/Nektarinen		
Tomaten	Karotten	Salatgurken	Paprika	Kopfsalat

Insgesamt wurden 658 Proben untersucht. Geprüft wurde Frischware aus konventionellem Anbau. Denn dort sind die größten Belastungsunterschiede zu erwarten.

Bio-Ware wurde nur dann gekauft, wenn sie das einzige Angebot darstellte. Das war jedoch nur 13 Mal der Fall. Im Bio-Landbau werden keine künstlichen Pestizide eingesetzt, daher ist Bio-Ware in der Regel frei von solchen Rückständen.





Greenpeacer notieren Daten der gekauften Obst- und Gemüseproben.

Wer hat getestet?

Die Warenproben wurden von vier fachkundigen Probenehmern in zufällig ausgewählten Supermarkt-Filialen eingekauft. Nach dem Kauf wurden Daten wie Herkunftsland, Preis oder Produktname protokolliert und die Waren sofort vor Ort in Tiefkühlfahrzeugen eingefroren. Die Proben wurden wöchentlich an ein besonders leistungsfähiges und zertifiziertes Fachlabor für Lebensmittel- und Pestiziduntersuchungen zur Analyse übergeben. Die Lebensmittel wurden dort auf rund 300 Einzelpestizide untersucht.

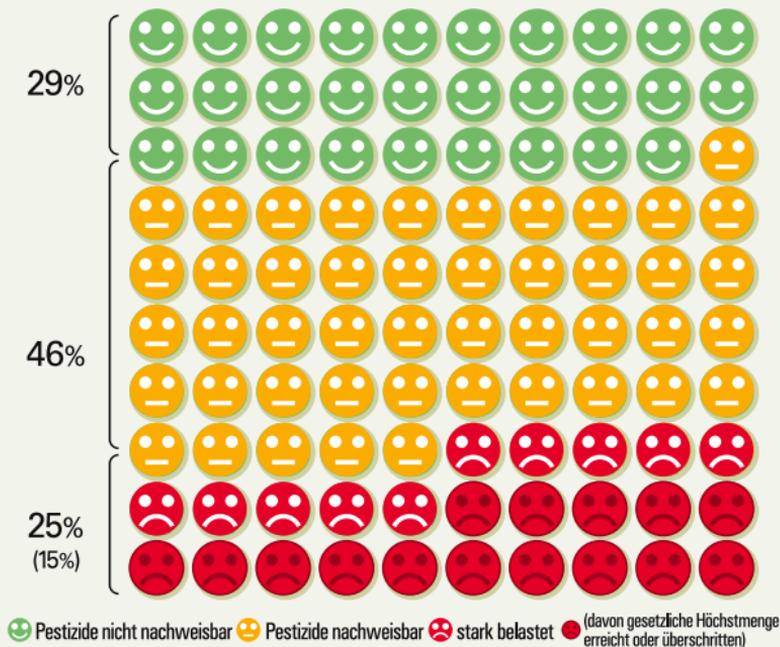


Lebensmittelskandal: Gesundheitsgefährdende Giftkonzentrationen

Nirgendwo in Westeuropa sind Lebensmittel so billig wie in Deutschland. Doch bei Billig-Obst und -Gemüse bleibt die Qualität oft auf der Strecke! Der Greenpeace-Test offenbarte schwere Missstände im Frische-Angebot der Supermärkte.

Insgesamt 163 Mal wurde die Note „nicht empfehlenswert“ vergeben. Das heißt, 25 Prozent der Proben sind wegen hoher Pestizidbelastung ROT gewertet. In 100 Fällen (15 Prozent der Proben) mussten wir feststellen, dass sogar die gesetzlichen Höchstmengen erreicht oder überschritten waren. In 72 Fällen wurden die Höchst-

Gesamtergebnis der Pestizidbelastung



mengen sogar um über 60 Prozent – dem von Behörden geduldeten Toleranzwert – überschritten, so dass in diesen Fällen ein eindeutiger Rechtsverstoß vorliegt.

Damit nicht genug. In etlichen Proben – vor allem Tafeltrauben, Pfirsichen und Kopfsalat – fanden wir so hohe Pestizidkonzentrationen, dass direkte Gesundheitsschäden möglich sind. In diesen Fällen waren sofortige Produktwarnungen nötig: Greenpeace alarmierte die zuständigen Bundes- und EU-Behörden.

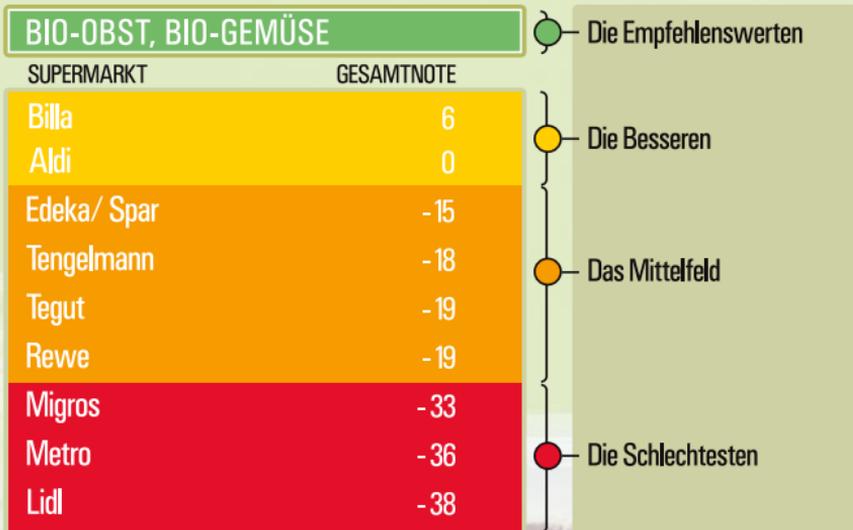
Hinzu kommt, dass in 377 (57 Prozent der) Proben gleich mehrere Pestizide auf einmal gefunden wurden – bis zu 18 Pestizide steckten beispielsweise in einer Portion türkischer Tafeltrauben. Im Durchschnitt fand unser Labor 3,5 Pestizide pro Produkt. Solche Giftcocktails sind nach Einschätzung von Toxikologen in ihrer Wirkung auf die Gesundheit besonders kritisch.

Nicht nur für Verbraucher stellen derartige Pestizidbelastungen ein mögliches Gesundheitsrisiko dar. Auch die Umwelt wird stark geschädigt, wenn bei der Produktion von Feldfrüchten die Giftspritze im Übermaß eingesetzt wird. Die dokumentierten Fälle zeigen, dass deutsche Supermarktketten das Lebensmittelrecht oftmals ignorierten und täglich gegen das Gesetz verstoßen. Die staatliche Lebensmittelüberwachung geht, das belegt die Greenpeace-Studie „Pestizide am Limit“ (im Internet unter www.einkaufsnetz.org), kaum gegen die Verantwortlichen vor. Somit sind die zuständigen Behörden mitverantwortlich für diesen Lebensmittelskandal.

DIE ERGEBNISSE DES SUPERMARKTVERGLEICHS

Bei unserem Test schnitten die österreichische Kette Billa mit sechs Punkten und Aldi mit null Punkten am besten ab. Am schlechtesten bewertet wurde das Angebot des Discounters Lidl mit –38 Punkten und Metro (Kaufhof, Real und Extra) mit –36 Punkten.

Das Ranking – Supermärkte im Vergleich



Die genannten Ranking-Noten gelten für das untersuchte Angebot konventionell angebauten Obstes und Gemüses. Sie ergeben sich für jede Supermarktkette aus dem Prozentanteil unbelasteter Ware (grün) abzüglich dem doppelt gerechneten Prozentanteil kritisch stark belasteter Ware (rot)



Weitere Detail-Ergebnisse zum Supermarkt-Ranking finden Sie unter www.einkaufnetz.org.

Die Gesamtnote für die Pestizidbelastung des untersuchten Obst- und Gemüseangebots einer Handelskette ergibt sich wie folgt:

(Prozent der Proben einer Handelskette mit **Grünwertungen**)
minus

(Prozent der Proben einer Handelskette mit **Rotwertungen mal zwei**).

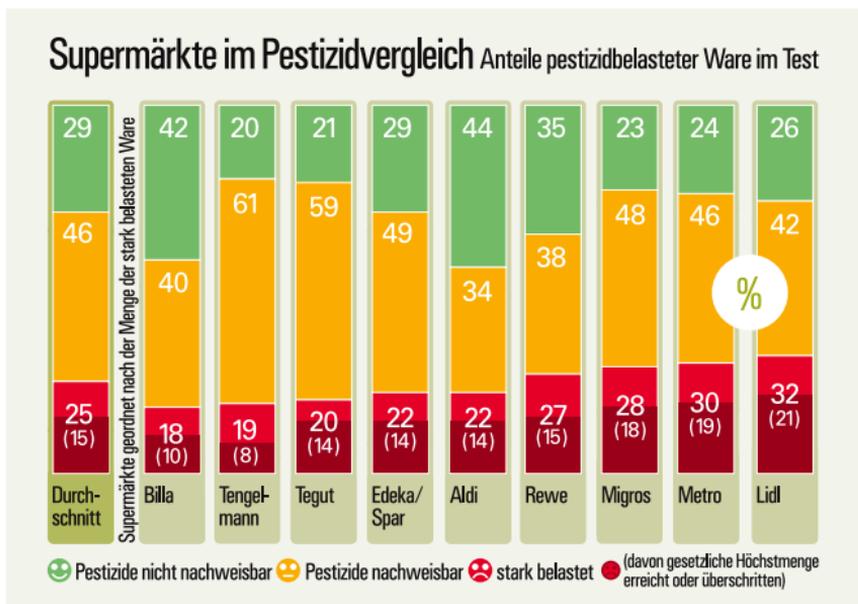
Der Verbraucher- und Gesundheitsschutz steht bei diesem Bewertungskonzept im Vordergrund. Für Grün-Wertungen gab es daher Pluspunkte. Dagegen sind Rot-Wertungen Hinweise auf potenzielle Gesundheitsgefährdungen (siehe S. 15). Diese Spitzenbelastungen werden als toxikologisch besonders kritisch angesehen und gehen daher mit doppelter Gewichtung in die Bewertung ein.

Die hier abgegebenen Bewertungen beziehen sich auf die im angegebenen Testzeitraum untersuchten Produktgruppen der genannten Supermarktketten. Zur Bewertung wurde eine Vielzahl von Proben jeder Supermarktkette herangezogen. Die Bewertungen erheben jedoch keinen Anspruch auf eine Aussage über das Gesamtangebot dieser Anbieter. Auch können die Bewertungen nicht generell auf frühere oder spätere Zeiträume übertragen werden. Wird ein Unternehmen, eine Obstart oder ein Herkunftsland hier kritisch bewertet, bedeutet das nicht, dass alle oder eine Mehrzahl der entsprechenden Waren erhöhte Pestizidbelastungen aufweisen müssen. Umgekehrt kann bei einer positiveren Wertung nicht davon ausgegangen werden, dass die entsprechenden Produkte stets eine entsprechend geringere Belastung aufweisen. Die Bewertungen basieren vielmehr auf der erhöhten Wahrscheinlichkeit einer bestimmten Pestizidbelastung, wie sie bei der Auswertung der in diesem Testprogramm untersuchten Proben abgeleitet wurde.

Für eine umfassende ökologisch-soziale Produktbewertung müssten weitere relevante Kriterien wie Transportaufwand, Wasserverbrauch, Landschaftsbelastungen, Gehalt an anderen Schadstoffen, Arbeitsschutzstandards usw. herangezogen werden. Im Rahmen dieses Ratgebers war eine derartig umfassende Bewertung nicht möglich. Informationen über gentechnisch manipulierte Lebensmittel finden Sie im Internet unter **www.einkaufsnetz.org**.

Insgesamt waren deutliche Unterschiede bei der Pestizidbelastung des untersuchten Obst- und Gemüseangebots der geprüften Supermarktketten festzustellen. So gab es für die untersuchte Frischware je nach Supermarkt 18 bis 32 Prozent ROT-Wertungen. Die GRÜN-Wertungen für unbelastete Ware schwankten zwischen 20 und 44 Prozent.

Von den sechs getesteten großen Supermarktketten schnitten Lidl und der Metro-Konzern mit seinen Töchtern Kaufhof, Real und Extra mit Abstand am schlechtesten ab: Bei Metro wurden 30 Prozent und bei Lidl sogar 32 Prozent des getesteten Obstes und Gemüses als „nicht empfehlenswert“ (ROT) beurteilt.



Am wenigsten ROT-Wertungen wiesen bei den großen deutschen Ketten Tengelmänn mit 19 Prozent und Aldi mit 22 Prozent auf. Signifikante Unterschiede zwischen Aldi Nord und Aldi Süd konn-

ten wir nicht feststellen. Dies sind keine Jubelwerte für die Besten in unserem Test! Wer 20 Prozent „nicht empfehlenswerte“ Frischware verkauft, ist keinesfalls ein Muster-Anbieter, sondern allenfalls das kleinere Übel im Vergleich zu den Ketten, die noch schlechter abschneiden.

Der österreichische Marktführer Billa lag mit 18 Prozent ROT-Wertungen besser als die deutsche Konkurrenz.

Das Ergebnis bei den GRÜN-Wertungen sieht ähnlich aus. Den höchsten Anteil von Ware, in der gar keine Pestizidrückstände nachweisbar waren, fanden wir mit 44 Prozent beim Discounter Aldi, gefolgt von Billa mit 40 Prozent und Rewe mit 35 Prozent.

WIE BEWERTET WURDE

Grün-Wertungen: Prozentanteil der Proben aus den Supermärkten einer Handelskette, in denen keine Pestizidrückstände nachweisbar waren.

Gelb-Wertungen: Der Anteil der Proben, in denen Pestizidrückstände unterhalb der besonders kritischen ROT-Werte nachweisbar waren – Vorsicht ist geboten.

Rot-Wertungen: Prozentanteil der Proben aus den Supermärkten einer Handelskette, für die von Greenpeace nach einem toxikologischen Bewertungskonzept die Bewertung „nicht empfehlenswert“ (ROT) vergeben wurde. Dies war immer dann der Fall, wenn bei einzelnen Pestiziden bestimmte toxikologische Schwellenwerte überschritten wurden oder wenn durch Mehrfachbelastungen mit Pestiziden der Greenpeace-Summengrenzwert überschritten wurde. Unter www.einkaufsnetz.org sind Details zum Greenpeace-Bewertungskonzept abrufbar. In dieses Kriterium fließt auch ein, wenn die gesetzlichen Höchstmengen erreicht oder überschritten werden. Damit werden neben toxikologischen Parametern auch Umweltparameter berücksichtigt.

GEFUNDENE AGRARGIFTE UND DIE GESUNDHEITSGEFAHREN

Bei unserem Test fanden wir insgesamt 1081 Pestizidrückstände und 113 verschiedene Pestizidwirkstoffe. Viele davon können Krebs auslösen, das Immun-, Nerven- und Hormonsystem schädigen oder die Fortpflanzungsfähigkeit beeinträchtigen. Immer wieder stießen wir auch auf verbotene Spritzmittel. Der Verkauf und Einsatz solcher Agrargifte muss ganz unterbunden werden.

✓ **Machen Sie mit bei unserer Aktion für giftfreies Essen!**

Senden Sie die Protest-Postkarte in der Heftmitte an Lidl oder Metro – die Schlusslichter in unserem Test.

✓ Die Adressen:

Metro Group

Schlüterstraße 1
40235 Düsseldorf

Lidl Stiftung

Stiftsberg 1
74172 Neckarsulm

- ✓ Auf der zweiten Karte in der Heftmitte finden Sie das Ergebnis unseres Supermarkt-Tests als Check-Karte zum Einstecken. Am besten, Sie packen sie gleich in Ihr Portemonnaie, dann ist sie beim Obst- und Gemüsekauf immer zur Hand.

- ✓ Die zweite Check-Karte geben Sie bitte weiter – denn je mehr Kunden informiert sind und möglichst pestizidfrei einkaufen, desto besser.

BIOWARE IMMER NOCH AM BESTEN

Der mittlere Pestizidgehalt in den von uns untersuchten Proben lag bei 0,31 Milligramm pro Kilogramm. Dies zeigt, dass das Angebot von Obst und Gemüse aus konventionellem Anbau erheblich mit Pestiziden belastet ist. Zum Vergleich: Bei Bioware wurden in einer Großuntersuchung aus Baden-Württemberg im Schnitt nur 0,002 bis 0,007 Milligramm Pestizide pro Kilogramm gefunden.

Deutlich war der Unterschied zwischen Bio und konventionellen pflanzlichen Lebensmitteln auch bei den Höchstmengen-Überschreitungen: Die Stuttgarter Kontrolleure beanstandeten im Schnitt zwölf Prozent der konventionell angebauten Ware, jedoch nur zwei Prozent der Ökoprodukte. Bei unserem Test wurden sogar in 15 Prozent der konventionell angebauten Ware der sechs deutschen Großanbieter die gesetzlichen Höchstmengen erreicht oder überschritten.

Wer Pestizide im Essen vermeiden möchte, sollte daher Bioware kaufen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese aus dem Bioladen oder dem Supermarkt stammt.

Wichtig ist nur, dass es sich um anerkannte Bioware zum Beispiel an diesen

handelt. Sie können sie Bio-Labeln erkennen.



ÖSTERREICH VOR DEUTSCHLAND: PESTIZID-REDUKTIONSPROGRAMM WIRKT

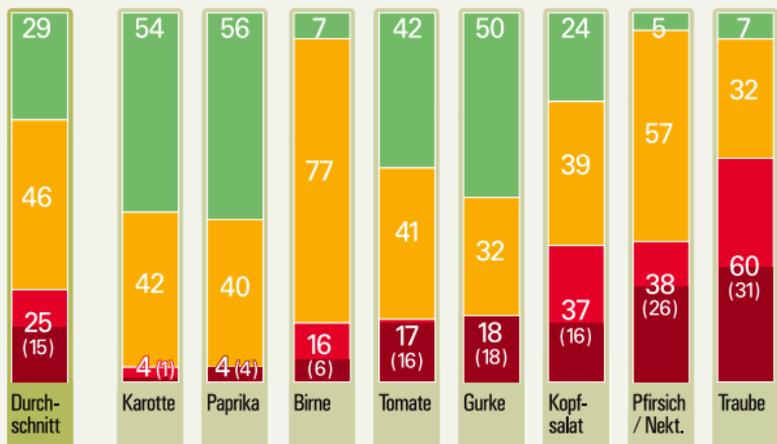
Die beste Note in unserem Test erzielte die österreichische Lebensmittelkette Billa. Billa betreibt in Kooperation mit der österreichischen Umweltorganisation Global 2000 seit April 2003 ein Pestizidreduktionsprogramm. Dabei hat das Unternehmen „die stufenweise Reduktion der Pestizidbelastung in Obst und Gemüse“ zum Ziel. Unser Test zeigt, dass sich ernsthafte Qualitätssicherung mit solchen Programmen für die Verbraucher in Form von relativ rückstandsarmen Lebensmitteln auszahlt. Billa ist eine Tochter des deutschen Konzerns Rewe, der gleichfalls in unserem Test vertreten ist. Unser Testergebnis legt den Schluss nahe, dass Rewe in Österreich Ware mit geringerer Pestizidbelastung anbietet als in Deutschland. Bei allen drei Bewertungsfaktoren in unserem Test lag Rewe Österreich vor der deutschen Konzernmutter. Rewe weigerte sich bisher, in Deutschland ein Pestizidreduktionsprogramm zu starten, obgleich dies von Greenpeace mehrfach gefordert wurde. Warum Rewe in Deutschland nicht ebenso auf Pestizidreduktion achtet wie in Österreich und warum uns Verbrauchern hier schlechtere Qualität angeboten wird, ist mehr als erklärungsbedürftig!

ALDI ODER LIDL? NICHT EINERLEI!

Billiges Obst und Gemüse kann besonders stark mit Pestiziden belastet sein. Dann ist Geiz nicht geil, sondern giftig. Doch ist das immer so? Die zwei führenden Discounter Aldi und Lidl wurden von uns getestet. Der Unterschied zwischen den beiden Ketten war überraschend deutlich. Die von uns untersuchte Lidl-Ware wies bei Höchstmengen-Überschreitungen und ROT-Wertungen die schlechtesten Werte auf. Lidl erhielt die schlechteste Wertung im Gesamttest. Die Ware des Konkurrenten Aldi lag bei den ROT-Wertungen im Mittelfeld, punktete aber bei den GRÜN-Wertungen. Die

Obst- und Gemüsearten im Vergleich

%



😊 Pestizide nicht nachweisbar 😊 Pestizide nachweisbar 😡 stark belastet ● (davon gesetzliche Höchstmenge erreicht oder überschritten)

Der Test zeigt auch: Obst- und Gemüsearten, die stark gespritzt werden, enthalten auch höhere Pestizidrückstände.

Aldi-Ware schnitt daher mit am besten ab. Einer der Gründe: Lidl bietet etwa bei Paprika besonders viel stark belastete Ware aus Mittelmeerländern an, wogegen Aldi – zumindest zum Zeitpunkt des Tests – Lieferanten aus unkritischeren Anbauländern bevorzugte.

METRO: QUALITÄTS-SCHLUSSLICHT BEI VOLLSORTIMENTERN

Die von uns geprüften Vollsortimenter-Supermärkte Spar/Edeka, Tengelmann und Tegut liegen in unserem Test im Mittelfeld. Im Negativ-Feld liegt neben Lidl der Metro-Konzern, zu dem Real, Kaufhof und Extra gehören.



DER PREIS DER BILLIG-LEBENSMITTEL: ZERSTÖRTE LANDSCHAFTEN, AUSGEBEUTETE LANDARBEITER

Ein Großteil unseres Obstes und Gemüses kommt heute aus Intensivanbauregionen, wie es sie in Südspanien oder der Türkei gibt. In Spanien sind inzwischen ganze Landschaften in ein Folienmeer verwandelt worden. Unter den Foliendächern wachsen Paprika, Tomaten oder Trauben für den Export. Diese Monokulturen sind extrem anfällig gegen Insekten und Pilze. 20, 30 Mal und öfter wird die Giftspritze angeworfen, bevor geerntet wird. Meist sind es unterbezahlte Immigranten aus Nordafrika, die bei großer Hitze und ohne nennenswerten Arbeitsschutz die Gifte ausbringen müssen. Diese Menschen leben unter ärmlichsten Bedingungen, Krankheiten sind an der Tagesordnung.

Die Böden und das Grundwasser der Region sind weiträumig verseucht. Das ganze Jahr müssen die Gemüsezelte bewässert werden. Die Wasservorräte sind erschöpft, die Flüsse meist ausgetrocknet. Eine ganze Region ist auf dem Weg zur Agrar-Wüste.

Billig um jeden Preis? Folienlandschaft und Pestizideinsatz in Spanien.



GREENPEACE FORDERT

- ✓ **Essen ohne Pestizide:** Das in Supermärkten verkaufte Obst und Gemüse soll frei von Pestizidrückständen sein. Die Handelsketten müssen kurzfristig garantieren, dass sie Ware ohne Pestizid-Höchstmengenüberschreitungen oder Mehrfachrückstände verkaufen.
- ✓ Ein umfassendes **Pestizid-Reduktionsprogramm** des Bundes und der Länder, mit dem der Pestizideinsatz in Deutschland bis 2010 um 50 Prozent gesenkt wird.
- ✓ Verbesserte **Überwachung** der verkauften Lebensmittel und der Pestizidanwender. Der Verkauf von Lebensmitteln, die zu hoch mit Pestiziden belastet sind, und der Einsatz illegaler Pestizide muss durch die Bundesländer wirksam unterbunden werden.
- ✓ **Entzug der Zulassung** für besonders gefährliche Pestizide und solche, die häufig in Lebensmitteln nachgewiesen werden. Handeln müssen hier die Bundesbehörden und die EU-Kommission.
- ✓ Ein **Verbraucherinformationsgesetz** – damit die zuständigen Behörden die Namen von Herstellern und Vermarktern beanstandeter Lebensmittel öffentlich benennen.

Einkaufsratgeber wie diesen
können Sie **kostenlos**
bei Greenpeace bestellen:
Tel. 040/30618-120

MACHEN SIE MIT IM EINKAUFSNETZ: KEIN GIFT IN OBST UND GEMÜSE!

Das EinkaufsNetz (EKN), die Verbraucherorganisation von Greenpeace, setzt sich seit 1997 für mehr Qualität bei Lebensmitteln ein. Auch Sie können im EinkaufsNetz mitmachen und gemeinsam mit anderen Verbrauchern für bessere Produkte sorgen.

Fordern Sie von Ihrer Supermarktkette Obst und Gemüse ohne Pestizide. Bitte nutzen Sie die Protest-Postkarte in der Heftmitte. Tragen Sie in das Adressfeld die Adresse der Metro- oder Lidl-Konzernzentrale ein (S. 16) und senden Sie die Karte heute noch ab.

SERVICE

Den aktuellen Stand dieses Ratgebers finden Sie unter www.einkaufsnetz.org im Internet. Dort gibt es auch weitere Informationen zu Pestiziden, aktuelle Lebensmittel-Tests und Greenpeace-Studien mit Hintergrundinformationen. Wenn Sie mehr wissen möchten, rufen Sie uns an: 040/30618-0. Wir senden Ihnen gerne umfassendes Material zu.

Zur Deckung unserer
Herstellungskosten
bitten wir um **Spenden**:
Postbank Hamburg,
BLZ 200 100 20,
Kto.-Nr. 97 338-207

IMPRESSUM

Herausgeber:

Greenpeace e.V.
Große Elbstraße 39
22767 Hamburg
Tel. 040/306 18-0
Fax 040/306 18-100

V.i.S.d.P.: Manfred Krautter

Politische Vertretung Berlin
Marienstr. 19-20
10117 Berlin
Tel. 030/30 88 99-0
Fax 030/30 88 99-30

mail@greenpeace.de

www.greenpeace.de

Redaktion: Kirsten Hagemann

Gestaltung: groht.communications, Hamburg

Infografiken: Nicole Krohn, Hamburg

Fotoredaktion: Conny Böttger

Fotos: Titel: [M] C. Piecha/Klasse 3b, S. 2:
A. Kirchhof, S. 5, 24, 25: Angel Garcia, S. 8, 9:
C. Piecha, S. 9: F. Dott, alle © Greenpeace

Produktion: Birgit Matyssek

Litho: Litho Beyer, Hamburg

Druck: Hartung Druck + Medien GmbH,
Asbrookdamm 38, 22115 Hamburg
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

1. Auflage: 250.000; Stand: 11/2005

Den Pestizid-Ratgeber, aktuelle Lebensmitteltests und vieles mehr finden Sie im Internet unter: www.einkaufsznetz.org

Essen ohne Pestizide

Einkaufszratgeber für Obst und Gemüse

aktualisierte
2. Auflage



ESSEN OHNE PESTIZIDE

Der Ratgeber „Essen ohne Pestizide“ sagt Ihnen, auf welche Herkunftsländer Sie beim Einkauf von Obst und Gemüse achten sollten, um Giftrückstände weitgehend zu meiden. Am besten ist es, wenn Sie Produkte aus ökologischer Landwirtschaft wählen.

Für konventionelle Produkte erfahren Sie, dass beispielsweise deutsche Tomaten weniger oft belastet sind als italienische oder spanische und scheinbare Erdbeerenstände enthalten Marokko

Mehr Infos und aktuelle Nachrichten zu Greenpeace: www.greenpeace.de

dass holländische Erdbeeren weniger Rückstände als Früchte oder Belgien.